



Die Menschen, die vom verheerenden Taifun auf den Philippinen betroffen waren, sind auch weiter auf Hilfe angewiesen.

Fotos: Zwicknagl

Benefizkonzert für die Opfer des Taifuns

HILFE Die Regenstauerin Barbara Zwicknagl arbeitet als Freiwillige auf den Philippinen. Mit Musik und Raunachtgeschichten sollen jetzt Spenden gesammelt werden.

VON SABINE NORGALL, MZ

REGENSTAUF. Anfang November riss der Taifun Haiyan in der Provinz Cebu auf den Philippinen tausende Menschen in den Tod, über vier Millionen Menschen verloren ihr Dach über dem Kopf.

Tage lang waren die Nachrichten voll mit den Schreckensmeldungen. In Regensauf saßen Claudia und Andreas Zwicknagl buchstäblich auf heißen Kohlen, bis sie endlich Nachricht von ihrer Tochter Barbara hatten. Sie bringt seit August vergangenen Jahres ein freiwilliges Jahr in einem Projekt der Salvator-Mission als Missionarin auf Zeit. In Cebu-City, der zweitgrößten Metropole auf den Philippinen, arbeitet sie in einem Hilfsprojekt des Ordens, dem Salvatorian Pastoral Care for Children.

Während auf den Nachbarinseln von Cebu City, Samar und Leyte, der Taifun fürchterliche Verwüstungen anrichtete, blieb Cebu-City weitgehend verschont. Barbara Zwicknagl berichtete kurz nach der Naturkatastrophe zwar davon, dass man sich in Cebu-City mit Nahrungsmitteln versorgte

und vorsorglich für einen Tag in den Häusern verbunkerte, größere Schäden gab es dort aber nicht.

Zusammen mit einer weiteren jungen Freiwilligen unterrichtet Barbara Zwicknagl in der Einrichtung der Salvatorianerinnen Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren in Schreiben, Lesen und Englisch. Gleich nachdem der Taifun abgezogen war, stand für die jungen Frauen jedoch fest, dass sie sich in der Hilfe für die Taifunopfer engagieren wollten.

Viele freiwillige Helfer

Wie Andreas Zwicknagl erzählt, war das aber zunächst für die beiden gar nicht so leicht möglich. Die Ordensschwestern, die die Verantwortung für ihre Helferinnen übernommen hatten, wollten nicht, dass diese sich außerhalb der Mission engagierten. Aber schließlich wurden Barbara und ihre Kollegin doch von ihrer täglichen Arbeit freigestellt. So konnten sie vor Ort helfen, Hilfspakete für die Familien in der Krisenregion zu packen. Vor allem viele junge Menschen, Schüler und Studenten packten

mit an, schreibt Barbara Zwicknagl in einem ihrer Rundbriefe, mit denen sie sich immer wieder bei Freunden und Verwandten in der Heimat rührt.

Reis, Nudeln, Dosenfleisch und Kleidung, all das kam in die Hilfspakete, mit denen die erste Not gelindert werden sollte. Und zu Hause in Regensauf gingen immer wieder Anrufe bei den Eltern ein, in denen sich Freunde und Bekannte nach Barbara erkundigten und auch fragten, wie sie selbst helfen könnten.

Es dauerte ein paar Tage, bis die Hilfe richtig organisiert war, aber dann konnte Barbara Zwicknagl die Spendenwilligen auf ihre Entsendeorganisation, die Salvator-Mission in München verweisen.

Für die Opfer der Naturkatastrophe wurden in Deutschland Millionen Euros gespendet. Aber auch jetzt wird in der verwüsteten Region noch dringend Hilfe benötigt. Der Aufbau der Infrastruktur ist dort jetzt vordringlich, damit sich die Menschen wieder möglichst schnell selbst versorgen können. Was gebraucht wird, sind einfache Arbeitsmittel zum täglichen Broterwerb wie etwa ein Fischerboot. Wie Barbara Zwicknagl auch schreibt, wollen die Ordensschwestern Anfang Januar nach

Bantayan, eine Insel im Norden von Cebu, fahren. Dort hat die Schwester Oberin Kontakte mit einer Partnerpfarrei geknüpft, deren Projekte beim Wiederaufbau unterstützt werden.

In der Mission vor Ort in Cebu-City ist längst wieder die Alltagsroutine eingeleitet. Und während es im November in den Gesprächen zwischen Barbara Zwicknagl und ihren Eltern vor allem um die benötigte Hilfe vor Ort ging, hatte die Regenstauerin im Dezember ein ganz anderes Anliegen. Sie bat ihre Mutter um traditionelle Plätzchenrezepte. Denn die Missionschwestern und auch die Kinder in der Mission ließen sich die Chance nicht entgehen, mit einer Deutschen vor Ort auch typisch deutsche Weihnachtsplätzchen zu backen. Die Butterplätzchen waren übrigens am beliebtesten.

Spenden sammeln mit Musik

Andreas Zwicknagl will weiterhin Spenden sammeln. Zusammen mit seiner Musikantengruppe „chanson-chez“ organisierte er für den 4. Januar ein Benefizkonzert in Fußenberg (siehe Infokasten). Mit musikalisch umrahmten Raunachtgeschichten soll dort für den guten Zweck gesammelt werden. Die Musiker verlangen keinen Eintritt, Spenden werden an die Salvator-Mission weitergeleitet.

→ Wer direkt helfen will, kann dies bei der Salvator-Mission München tun unter dem Stichwort „Hilfspakete für Taifunopfer“, Liga Bank, Bankleitzahl 75090300, Kontonummer 2333619



Barbara Zwicknagl sammelt Spenden.

Foto: no

VOLKSMUSIK UND RAUNACHTGESCHICHTEN

► „Scho so schee“ lobte ein Konzertbesucher schon vor Jahren die Musik von Andreas Zwicknagl, Franz Maier und Gotthard Unger. Aus dem Zungenbrecher „Schososchee“ machten die Musiker den ebenso ausgesprochenen, aber mit französischen Anklängen geschriebenen Namen „Chanson-chez“.

► Die drei Musiker mischen bei ihren Auftritten Musik aus verschiedenen Ländern und Zeitepochen augenzwinkernd zu einer neuen Musikrichtung zusammen, die sie wahlweise als Volksmusik oder auch mal als Volksmusik betiteln.

► Neben den typischen Volksmusikinstrumenten wie Akkordeon, Klarinette, Bass oder Hackbrett greifen die Musiker auch mal gerne auf nicht alltägliches zurück. Sie spielen den böhmischen

Bock (Dudelsack), die irische Low Whistle, die für den typischen rauchigen Klang sorgt, den man mit irischer Musik verbindet, oder bringen das Astxylophon des Regensburger Instrumentenbauers Kessel zum Klingeln.

► Am 4. Januar um 19 Uhr erklingt im Gasthaus Gambachtal-Stuber in Fußenberg Volksmusik aus Bayern, Russland und Irland. Dabei experimentieren die Musiker mit scheinbar vertrauten Weisen. Da gibt es bayerische Volksmusik

auch mal in Moll, verbindet sich Chopins Trauermarsch mit der Ballade „raindrops keep falling on my head“.

► Zwischen den Musikstücken wird es richtig schön schaurig. Die Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönig tragen im Volksmund den Namen „Raunächte“. Um die alten Geschichten und Bräuche dieser Zeit wieder in Erinnerung zu rufen, liest Peter Schmidt von der Regensburger Egerländer Gmoa aus den Geschichten von F. X. Schönwerth und von anderen Sammlern alter Sagen zum Brauchtum dieser Nächte.

► Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten. Die Spenden gehen an die Salvatorian Sisters in Cebu City, die damit die Opfer des Taifuns auf den Philippinen unterstützen.



Andreas Zwicknagl, Franz Maier und Gotthard Unger musizieren mit viel Spaß als „chanson-chez“.

Foto: Archiv